

Drachenflucht (Madierung)  
Gertrud Schefeb



## → Vertellers ut de Grabow'sch Gegend

Johannes Gosselck

Gries un Bruun.

Zwei Studenten sünd spazieren gahn. Dat wieren poor recht lustig Jungs. Sei kamen an einen Born verbi, dor wier so 'n feines Klarvt in. „Kiel“, seggt dei ein, „wat feine Appell laat uns mal ens roever!“

„Dat sünd man nich uns!“, meint dei anner.

Sei warden sich oever doch einig un klauen sich 'n poor von dei gröttsten Appel.

Nah acht Dag kamen sei wedder in dei Gegend un stiegen so wedder roever. Dei ein hett gries, dei anner bruun Lüg anhatt.

Dunn sitt dor 'n Ofsch in dei Bohnen, dei süht dat, un dunn röppt sei:

„Leuft man! Wat daun ji dor in den Goren?“

„Wi willen blot mal dei Appel probieren“, seggen sei.

„Nee, dat gelst nich!“

„D, Mudder, laat uns man! Wi weiten of wat, dat lühren wi di denn.“

„Wat is dat denn?“

„D, dat kannst du gegen alles brufen.“

„Na, denn seggt man!“

„Se, du möst seggen:

Gries un Bruun

steeg oever 'n Luun,

Gries un Bruun

steeg oever 'n Luun!

Denn dreimal pusten, un denn: Im Namen Gottes des Waters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Dat helpt gegen alles.“

„Dat 's jo fein! Dat beholl ick. Denn plückt juch man noch 'n poor Appel af!“

Dat hebben sei denn of daan, un smustergrinen sünd 's beid astreckt.



Dei ein von dei beiden hett Preister lüht un is nahsten in dat Dörp anstellt worden, wo hei ens dei Appel klaut hadd; dat wier em oewer all lang vergäten.

Nu würd hei mal krank. Hei kreeg bannig in 'n Hals, un kein von dei Dokters künn em mihr helpen. Dunn säd, wat sin Narver wier tau em, hei keint ein Dlsch, dei wüßt gegen alls wat, dei künn hei so mal halen, un dei Preister säd in sin grood Angst ok ja.

As nu dei Dlsch keem, kickt sei den Preister in 'n Hals un fangt je nu ok an:

Gries un Bruun  
stigt oewer 'n Luun,  
Gries un ...

Wider keem sei nich, dunn kreeg dei Preister dat Prusten un lacht so dull, dat sien Geswür apenbräken deed un hei up 'n Pricken gesund worden deed.

#### Doktor Allwissend.

Einen Buern güng dat nich alltaugaud, un hei keek tau, dat hei dösch dit un dat so 'n bäten näbenher verdeinen künn.

Ens miß' hei för einen Dokter in dei Stadt Holt führen, un as hei sick dor nu heil dull bi afmaracht hadd un sien poor Plücken kreeg, dunn seggt hei tau den Dokter: „Si Det Lüd hebben dat doch bäter as wil Si bruken blot so 'n bäten up 'n Zettel tau schriewen, denn hebben si jug Geld verdeint!“

Hadd hei ganz recht, säd dei Dokter, un wenn hei wull, künn hei dat ok. Hei süll sick man 'n Schild maken, mit „Dr. Allwissend“ dor up, un denn süll hei sick so 'n Billerbauk anschaffen; dor bruukt hei blot intauklifen, wenn einen wat fühlen deed, un denn süll hei man up einen Zettel schriben, wat hei wull: dei Provifers können alls läsen un würden em denn woll dat Nichtig gäben.

Dat kicht den Buern in, un hei deet dat so ok.

Nu würden einen Gautsbefitzer sin Pierd stahlen, un hei sett dusend Daler för den, dei sei em wedder bringen deed; hei künn 's oewer nich wedder rankriegen.

Dunn führt hei ens mit sinen Knecht oewer Land, un sei kamen an den Buern vorbei, wo dat grood Schild an is.

„Hier wohnt Dr. Allwissend“, seggt dei Knecht, „dei möt denn so ok weiten, wo

unf' Pierd sünd: willen em doch mal fragen!“

Sei jo rin nah 'n Buern un fragen em, wat hei ok weit, wo dei Pierd bläben sünd?

Ja, sei soelen sick man 'n Ogenblick daalsetten.

Dei Buer kickt in sien Billerbauk, schrifft wat up 'n Zettel un seggt, sei süllen nu man nah 'n Proviser dormit gahn! Dat daun sei ok.

„Leuf“, denkt dei Proviser, „juch Des' wick kriegen!“ un maakt ehr wat in dei Buttel, wat sülwst bi 'n Pierd nah nernn daalsleit. Dor süllen sei man glick 'n poor Druppen von innähmen un nahst vör 'n Dur noch mal, denn würden sei dei Pierd woll seihn koenen.

As sei kum vör 'n Dur sünd, dunn kann dei Knecht dat all nich mihr uthollen. Hei raff von 't Pierd un rasch achter ein von dei Schünen. Dunn süht hei dor ein Dör apen stahn un dor achter dei Brunen, dei sinen Herren stahlen sünd; hei hett 's jo ganz genau kennt.

Hei jo rasch hen nah sinen Herrn un seggt: Herr, du bruukt nu kein Medizin mihr tau nähmen! Bi mi hett dat glick anlagen, ick heff dei Pierd all funnen. Dei Dokter Allwissend hett dat doch wirklich ganz genau wüßt!

\*

\*

\*

Ein annermal is den Gautsherrn Geld stahlen. Hei meint, dat kann blot ein von sien Angestellten wäst sien; sei striden oewer all vör Lebensgewalt ...

Dunn lett hei wedder den Dokter Allwissend kamen.

„D Harre Je“, denkt dei Buer, „wo sall ick dat nu blot maken!“ Hei verlett sick oewer up sin gaud Glück un geiht hen, un sien Fru nimmt hei tau Gesellschaft mit.

As sei dor nu in 't Börtimmer luern daun, dunn kümmt wat dei Bööbelft is von dei Angestellten dor rin mit sien bunt Livrei.

„Kiek, Mudder“, seggt dei Buer tau sien Dlsch, „dat 's dei Ferst!“

„Dunnernarrn“, denkt dei, „woher weit dei Kierl, dat ick dor mit biwäst bin bi dat Geldstählen?“ Un hei weit sick in sin Angst gor nich tau laten.

Dunn kümmt dei negstöbbelft Deiner rin, un dei Buer seggt:

→ „Kief, Mudder, dat 's dei Zweit!“ un ahn, dat hei dat weit, hett hei wedder einen von dei Deiw vör sick, un mit den Drüddten geiht dat grad so.

Nu stäken dei drei Deiw de Köpp tauhop un maken af, sei willen den Dr. Allwissend begeuschen, dat hei man so nicks nahseggen deit. Sei gahn rin nah em un seggen, sei wullen em wisen, wo dei Schah vergraben wier, denn müßt hei oewer wider nicks angäben.

Na, dat will hei denn so ok nich. So hett hei dat nu ok all wedder ruutkrägen un is 'n ganz berühmten Mann worden.

### Wi kriegen nicks.

Disse Geschicht künm wohrwäsen; dat is oewer säker all vör den groten Snei passiert. Dunn wull ein Buer Backbeeren ut

'n groten Aben von sinen Herrn wegnähmen. Dei Schuunvork, dei hei sick mitnahmen hadd, dei hei quiettscht oewer ümmer: „Wi kriegen nicks, wi kriegen nicks, wi kriegen nicks!“

„Holl 't Muull!“ seggt hei, „dat weißt du doch nich!“

As hei kort Lied in 'n Aben säten hett, kickt dei Herr dor rin un röppt: „Kumm mal ens 'n häten ruut!“

„Häää...“, seggt hei, „denn müßt ick hin'n nich ok 'n Lock hebben!“

Dei Herr je fix achter rüm un denkt, dor kann dei Buer ruutkamen, un dei nich fuul wutscht flink wielbes vören ruut un dat was hast du, wat kannst du mit sin Kor af, un nu röppt dat Nad ümmer:

„Heff 't di dat nich seggt? Heff 't di dat nich seggt? Heff 't di dat nich seggt?“

## Schulten Vadder

Wilhelm Plog

Wollte man Schulten Vadder besuchen, so hatte schon der Weg zu ihm etwas Fröhliches und Erheiterndes. Zunächst mußte man durch eine kleine Lindenallee, die hart an einem Lämpel vorbeiführte, auf dem Schulten Vadders Stolz — seine Gänse und Enten — einen gewaltigen Lärm vollführten. Dann ging der Weg durch einen Garten, der von den schönsten alten Bauernblumen wie überfät schien, da leuchtete es in allen Ecken von Astern, Georginen und Stiefmütterchen, und duftete es herrlich nach Nieseden und Jasmin; eine dicke Dornenhecke, in wunderlichen Formen geschnitten, rahmte das Ganze ein. Die alte eiserne Gartentpforte klinkte mit einigen Quietschbönen auf, als gäbe sie den Eintritt in dieses Paradies nur ungern frei. Das Haus selbst blinkte in seinen Büzenseiben rot und weiß durch die Büsche; auf dem mit grünem Moos überzogenen Strohdach aber thronte ein Schornstein, der ganz schief stand und ausfah, als ob er sich vor Lachen nicht mehr aufrecht halten könnte.

Dieser Schornstein schien mir immer am besten zu Schulten Vadders Persönlichkeit zu passen, er war sozusagen eins mit ihm. Schulten Vadder war sein ganzes Leben lang kein gewissenhafter und ordnungsgemäßer Bauer gewesen, gewiß nicht, um seine Wirtschaft hatte er sich nicht mehr gekümmert, als notwendig war, und manchmal auch selbst das nicht. Er war ein Philosoph, und zwar einer von den ältesten und wertvollsten. Er faßte nämlich das Leben von der fröhlichen und bejahenden Seite an, mit seinem unergründlichen Humor überwand er alle Schwierigkeiten, und wo er erschien, brachte er bald Lachen und Behaglichkeit mit sich. Kein Wunder denn, daß er bald der bekannteste Mann im ganzen Kirchspiel war und daß eine Anekdote von Schulten Vadder immer gleich die Kunde durch die ganze Gegend machte.

Sein Geschlecht war eines der ältesten im Kreise und verwaltete seit nahezu 200 Jahren das Schulzenamt; so war es denn selbstverständlich, daß nach dem Tode seines Vaters diese Würde an ihn überging, und daß sein Sohn sie ebenfalls erben würde.